

wie Darstellung sind von verschiedenen Seiten erfolgreich in Angriff genommen worden. Das Buch des angesehenen Bonner Philosophen verdankt sein Entstehen dem Interesse an der wieder erstandenen Metaphysik. Der Verfasser gibt einen Durchblick durch die Geschichte der Metaphysik von ihren ersten Anfängen in den religiösen Mythen bis zu der großen Wende der Gegenwart. Neben den Philosophen berücksichtigt er auch die großen Künstler und Dichter. Mit der Darstellung verbindet sich eine tiefdringende Kritik. Der Irrtum soll als solcher gekennzeichnet, vor allem aber soll das bleibend Wertvolle und Wahre in den Systemen aufgewiesen werden.

Die Darstellung ist nicht erschöpfend, aber der Verfasser hat doch eine ungeheure Stoffmenge mit souveräner Sachkenntnis verarbeitet und gestaltet. Auch streng systematisch ist der Aufbau nicht, aber überall treten die großen Probleme deutlich hervor, und überall entsteht ein lebendiges Bild der einzelnen Denker und ihrer Gedankenwelt. Aus allem spricht ein tiefes Verstehen und die Gabe feinsten Einfühlung. Das Ganze ist allerdings eine nicht leichte Lektüre. Vieles ist mehr angedeutet als ausgeführt. Viele kurze Hinweise und Streiflichter wird nur der recht verstehen, der bereits eine gute Kenntnis der Probleme und Systeme mitbringt. So kommt das Werk als erste Einführung weniger in Betracht, wohl aber lehrt es infolge seiner starken Eigenart den Stoff, den man kennt, in einer großen Gesamtschau und vielfach unter neuen Gesichtspunkten sehen.

Polplin, Pommerellen (Polen).

J. Sawicki.

- 2) **Einige Hauptprobleme der Metaphysik**, mit besonderer Bezugnahme auf die Kritik Kants. Von Dr. Josef Geyser, o. ö. Professor an der Universität Freiburg i. Br. 8° (VIII u. 168). Freiburg 1923, Herder.

Da Kants Autorität auch heute noch für viele maßgebend ist, die Metaphysik und mit ihr auch sämtliche Gottesbeweise als bloß „subjektives“ Gedankenspiel abzulehnen, ist es gut, wenn dagegen auch immer wieder gezeigt wird, daß es vielmehr Kants Kritik ist, die eines soliden Haltens tatsächlich entbehrt. Dieser Nachweis ist hier von Prof. Geyser in so sachlicher und gründlicher und Kants Denkfähigkeit ebenbürtiger Weise erbracht, wie es bisher vielleicht überhaupt noch niemals geschah. Der Verfasser sucht nicht die Berechtigung der Metaphysik erst im allgemeinen zu erhärten, sondern gleich im einzelnen „einige der bedeutsamsten metaphysischen Probleme zu einer klaren und sicheren Lösung zu bringen“ (S. V). Diese Probleme sind besonders die Erkennbarkeit des Transzendenten, die verschiedenen Arten des Seins, die Universalien, das Kausalprinzip, Kants Stellungnahme zu den Gottesbeweisen, zur Erkenntnis der Seele und zur Willensfreiheit. Die wichtigste Untersuchung ist wohl jene des Kausalprinzips (S. 75 bis 107). Der Verfasser zeigt in zwingender Weise Schritt für Schritt, daß Kant sowohl im äußeren Naturgeschehen als auch in unserer inneren Kausalerfahrung das Kausalprinzip als etwas in den Dingen selbst Gegebenes ansehen mußte, sollte und wollte er sich nicht selbst widersprechen. Ich halte es für wahrscheinlich, daß Kant, wenn er den ganzen Gedankengang Geyzers hätte lesen können, sein „kritisches“ Urteil über das Kausalprinzip und damit über die Gottesbeweise geändert und wieder seine frühere Anschauung von 1755 anerkannt hätte, wo er in der „Allgemeinen Naturgeschichte und Theorie des Himmels“ mit Bezug auf den teleologischen Gottesbeweis folgendes geschrieben hatte: „Wenn man nicht aller Ueberzeugung mutwillig widerspricht, so muß man sich sonnwidersprechlichen Gründen gewonnen geben.“ Geyser's hier angezeigte Schrift ist zwar keine leichte Lektüre, sondern verlangt sehr aufmerksame, genaue Mitarbeit; aber der Inhalt ist der Arbeit auch wert.

Salzburg.

Dr. Josef Vordermann.